



Arne Frank

Clever kombinieren: zwischen Vor- und Endstufe

Nach dem Thema Multi-Amping nähern wir uns nun einer Form der Sound-Erweiterung, die vergleichbare Ergebnisse liefert, aber keine übermäßige „Materialschlacht“ erfordert – nämlich separaten Gitarren-Preamps.

Mittlerweile haben wir schon eine ganze Menge unterschiedlicher Möglichkeiten kennen-gelernt, wie man den Basis-Sound eines Verstärkers aufmotzen und erweitern kann. Angefangen bei den diversen Verzerrer-Büchsen, EQs, Boostern oder Amp-Expandern (siehe die Ausgaben 03/07 bis 08/07 & 07/08) bis hin zu Setups mit mehreren unterschiedlichen Verstärkern, die wir in den letzten beiden Folgen behandelt haben, gehen alle Ansätze in dieselbe Richtung: Der Amp soll flexibler klingen, mal mehr, mal weniger Gain beziehungsweise einen ergänzenden oder aber völlig anderen Klangcharakter liefern. Interessanterweise wünschen sich das die allermeisten Gitarristen, selbst diejenigen, die sich einen vielkanaligen Mega-Amp leisten.

Mix & Match

Die Sache mit der optimalen Soundauswahl ist extrem schwierig, weil individuell verschieden. Ganz egal, wie vielseitig ein Verstärker auch sein mag: Er ist letztlich immer auch ein Produkt der Philosophie des jeweiligen Herstellers. Zugegeben, da gibt es traumhaft klingende, exklusive Nobelverstärker wie zum Beispiel Diezels VH4, den Engl Special Edition E670 oder aus Übersee den Egnater Tourmaster oder Mesas Roadking- und Roadster-Amps, die mit allen erdenklichen Schaltkniffen eine Fülle an Klangmöglichkeiten

erzeugen. Aber selbst wer das Budget für solch einen „Überflieger-Amp“ hat, mag vielleicht trotzdem nicht jeden einzelnen abrufbaren Klang. Denn jeder hat nun mal ein anderes Verständnis von einem tollen Clean-, Crunch-, Heavy-Rhythm- oder Lead-Sound. Und da sind die Menschen, die diese Verstärker entwickeln, natürlich keine Ausnahme.

Man sollte also vorher prüfen, ob man mit dem „Gesamtpaket“ auch wirklich glücklich wird. Falls nicht, gibt es noch eine andere Alternative, und die arbeitet mit Gerätschaften, die in den letzten Jahren kaum einmal im Blickpunkt des öffentlichen Interesses standen – externe Gitarrenvorstufen nämlich. Sehen wir uns an, was diese Geräte für den Sound unserer Anlage tun können.

Nie mehr Eisschrank

Eigentlich war es noch nie so einfach, einen zusätzlichen Preamp, gewissermaßen als Sound-Ergänzung im „Mix&Match-Verfahren“, in die bestehende Anlage zu integrieren. Zum einen sind die heute erhältlichen Gitarrenvorstufen deutlich kompakter und gleichzeitig vielseitiger als früher zur Zeit der gefrierschrankgroßen Rack-Türme. Zum anderen hat die überwiegende Mehrzahl moderner Verstärker einen Effektweg an Bord. Das gibt uns nun die Möglichkeit, an diesem

Einschleifpunkt zwischen Vor- und Endstufe (siehe hierzu auch den Toneguide in guitar 10/06) nicht nur unsere Effektgeräte, sondern auch eine zweite externe Vorstufe anzuschließen.

Das „Wie und Warum“ sehen wir uns am besten an einem konkreten Beispiel an: Fenders weit verbreiteter Blues-Deluxe-Combo ist eine bezahlbare Alternative zu den kostspieligen Reissues und liefert den beliebten Fender-Cleansound plus zuschaltbarer Drive-Stufe. Ohne Frage ein grundsolider, vergleichsweise günstiger Amp, der vielen Gitarristen den Einstieg in die „Röhrenklasse“ ermöglicht. Dementsprechend häufig geht er über die Ladentheke.

Darf's ein bisschen mehr sein?

Für sich genommen, reicht das Klangspektrum des Amps nicht weiter als bis zum klassischen Vintage-Overdrive. Und selbst mit dem noch heißer abgestimmten, ansonsten baugleichen Modell Hot Rod Deluxe kommt man davon nicht wirklich weg. Das ist nun kein Problem, solange man Blues, Country oder entspannten West-Coast-Sound spielt. Wer aber auch noch härter rocken will, braucht etwas Unterstützung. Natürlich kann man hier einen Verzerrer vorschalten, aber diesbezüglich erweisen sich diese Amps häufig als recht wählerisch.

Die Eingangsbeschaltung ist auf die saubere Aufarbeitung des Gitarrensymbols ausgelegt. Das macht sie auch sehr gut, aber bereits verzerrte Signale werden dafür nicht so gern angenommen. Anders gesagt: Es gibt nicht allzu viele Zerrpedale, mit denen sich der Combo abgeben mag.

No boost, please

Allzu oft wird ein vorgeschalteter Distortion-Generator verschmäht und bleibt somit klanglich hinter seinen Möglichkeiten und vor allem dem Cleansound des Amps zurück. Also eine eher kompromissbehaftete Lösung – ganz okay, weil's praktisch ist, aber nicht unbedingt der Knaller. Nun, wer eh hauptsächlich clean spielt, wird damit klarkommen; wer hingegen einen lebendigen, inspirierenden Zerr-Sound benötigt, tut sich damit naturgemäß schwer. Einen zweiten high-gain-fähigen Amp dazuzustellen, verbietet sich aber in den meisten Fällen. Schließlich ist



Mesa/Boogie Quad Preamp – ein Dino des 19"-Zeitalters



Mesa/Boogie-Preamp 2008 in der aktuellen dritten Version

der Platz im Transporter/Band-Bus und auf der Bühne beschränkt. Außerdem sehen die Herren der Knöpfe, sprich die Techniker am Mischpult, es meist auch nicht gerne, wenn sie „nur“ für den Gitarristen gleich zwei ihrer kostbaren Mikrofone und Kanäle opfern müssen.

Locker ausgetrickst

Zum Glück bietet der genannte Blues Deluxe aber den bereits erwähnten Effects-Loop, mit dessen Hilfe sich seine widerspenstige Vorstufe austricksen lässt. Mit der externen Gitarrenvorstufe können wir auf diesem Wege nämlich die für einen klassischen Cleansound optimierte Vorfilterung des internen Preamps umgehen und den rockenden Gain-Sound der externen Vorstufe direkt auf die Endstufe des Combos geben. Das muss nicht gleich die Welt kosten.

Wer die Ausgaben für einen voll ausgestatteten 19"-Preamp und die Anschaffung eines Transport-Racks scheut, kann hierfür durchaus auch auf vergleichsweise günstige Geräte im Bodenformat zurückgreifen. Gerade aus deutscher Produktion gibt es da ein paar sehr interessante Produkte. In unserem Beispiel würden sich als Ergänzung zum Beispiel ein rauhbeiniges Reu-O-Grande-„Guitar Tube“-Pedal von Reußenzahn oder der flexible „Tubeman Mk II“ von Hughes & Kettner anbieten. Auch ein Blick auf den Gebrauchtmrkt lohnt sich, da viele Hersteller diese Gerätegattung zumindest zeitweise im Programm geführt haben.

Wer mehr ausgeben kann und möchte, darf sich für seinen High-Gain-Sound natürlich auch gerne einen exklusiven Soldano-„Supercharger G.T.O.“ oder ein Bad-Cat-„Extreme Tone“-Pedal gönnen. Jetzt müssen wir eigentlich nur noch die Umschaltung zwischen den beiden Vorstufen, also der des Combos und der externen, hinbekommen.

Da staunt die Muckerpolizei

Am effektivsten geht das mit einer hochwertigen Loop-Box wie zum Beispiel Lehles „D. Loop“ oder der Reußenzahn-„Double Box“. Es ist also nicht nötig, gleich in ein großes Looper/Switcher-System zu investieren. Das ist erst sinnvoll, wenn man mit mehreren Geräten wie midifähigen Multieffektprozessoren und komplexen mehrkanaligen 19"-Preamps arbeiten möchte. Auf jeden Fall verkabeln wir erst mal die Gitarre mit dem Input der Loop-Box.

Von dort aus gehen die Send-Wege zum Eingang des Combos und des Preamps. Der Output des Preamps geht auf den entsprechenden Return in der Loop-Box. Gleichermaßen verhält es sich mit dem Vorstufenausgang des Vollverstärkers, der nun unglücklicherweise ebenfalls „Send“ heißt, da wir dessen Signal ja an dessen Effektweg abgreifen. Also nicht verwirren lassen, sondern diese Passage einfach noch mal in Ruhe lesen.

Verdaut? Okay, dann stöpseln wir jetzt den Output der Loop-Box entweder direkt in den Effects-Return am Combo oder lassen das Ganze zuvor noch durch etwaige Effektgeräte laufen. Nun können wir an der Loop-Box umschalten und alternativ die interne Vorstufe unseres



Bei Brummschleifen hilft eine Isolation-Box

Verstärkers oder den externen Preamp zu Gehör bringen. Damit haben wir also die klanglichen Möglichkeiten unserer Anlage locker verdoppelt und können nun auch Sounds abrufen, die im ursprünglichen Schaltungskonzept unseres Combos überhaupt nicht vorgesehen waren. Tja, da staunt die Musikerpolizei beim nächsten Auftritt, was aus dem unscheinbaren Combo so alles rauskommt.

Weitere Sound-Alternativen

Kaum zu glauben, aber nicht immer braucht unser Amp mehr Gain – manchmal ist es tatsächlich genau anders herum. Wer zum Beispiel im Besitz eines typischen Metal-Heads ist (zum Beispiel ein Peavey 5150 oder ein älterer Mesa-Rectifier), wird sich eher nicht über zu wenig Verzerrung beschweren. Allerdings hat man damit oft schlechte Karten, wenn wirklich cleane Sounds gefragt sind.

Auch hier hilft ein externer Preamp weiter. In dieser Richtung ist die Auswahl allerdings deutlich geringer, da die meisten Gitarristen offensichtlich eher einen zusätzlichen Gain- als einen Cleansound-Generator akzeptieren. Auf dem Gebrauchtmrkt tummeln sich aber einige interessante 19"-Teile wie etwa der gute alte Mesa/Boogie-„Studio Preamp“ oder auch der weniger bekannte VP-42-Preamp des deutschen Herstellers Exef, die einen sehr schönen, seidig-röhrligen Cleansound abliefern.

Wem das zu groß oder aufwendig erscheint, der möge zum Beispiel zu Reußenzahn's „Black Face“-Pedal greifen. Dabei handelt es sich quasi um die Vorstufensektion eines typischen Combos der legendären „Blackface-Ära“ – cleansound at its best! Damit sollte es also klappen. Nun könnte natürlich jemand auf noch mehr Flexibilität bestehen. Genauso legitim ist es daher, an dieser Stelle etwa einen programmierbaren Tech 21 Sansamp PSA-1 oder – falls man die Effekte gleich mit dabei haben möchte – ein Boss GT-Pro einzuschleifen. Man kann hier ruhig Röhren,

Allrounder aus dem Hause Hughes & Kettner



Ein kräftiger, sauberer Röhrencombo als Sound-Grundlage



... und ein externer Preamp als Ergänzung

Solid-State- und Digitaltechnik mischen. Nur das klangliche Endergebnis zählt. Wenn es also in euren Ohren „richtig“ klingt, ist es auch richtig.

Verschalten und walten

Vor allem in Kombination mit einem Amp mit modernem Schaltkonzept und ebensolcher Ausstattung ergeben sich nicht selten noch weitere Möglichkeiten. So hat etwa der zuvor genannte Rectifier-Amp einen fernschaltbaren Effektweg zu bieten. Daher braucht man in dieser Konstellation nur den Front-Input des Rectos und den externen Preamp mittels einer Split-Box (siehe auch Toneguide in guitar 10/08) parallel anzufahren. Der Fußschalter für den Effektweg





High-Gain-Aggregat mit schaltbarem Effektweg

fungiert nun als zusätzliche Kanalumschaltung zwischen interner und externer Vorstufe. Sehr praktisch, nicht? Auch wer an seinem Verstärker womöglich einen parallelen Effektweg hat, kann sich noch anderweitig behelfen.

Hier genügt schon eine ganz simple A/B-Box, mit der man zwischen den beiden Vorstufen umschaltet. Die Ausgangssignale können quasi zusammengemischt auf die Endstufe gegeben werden. Mit einer aktiven Split-Box könnte man sogar beide gleichzeitig aktivieren und die beiden Vorstufensignale mischen, was wiederum völlig andere Klangwelten eröffnet.

Wider den Brumm

Ein Problem tritt bei derlei Verschaltungstricks allerdings häufiger auf: die berüchtigte „Brummschleife“ durch mehrfache Masseführung. Einige clevere Preamps haben deshalb bereits einen Ground-Lift-Schalter integriert.

Falls nicht, kann man sich auch mit galvanisch entkoppelten sogenannten Isolationsboxen behelfen. Das ist im Grunde nicht viel mehr als eine winzige Kiste mit Ein- und Ausgangsbuchsen. Im Inneren verbirgt sich eine Art passive „Signal-Durchreiche“, wobei allerdings nur die „heiße“, nicht aber die Masseleitung an beiden Enden verbunden sind.

Mit diesen kleinen Helfern ist das typische Netzbrummen in den Griff zu bekommen. Wer mit speziellen Loopern arbeitet, ist hier übrigens deutlich im Vorteil, denn da sind die Anschlüsse normalerweise ohnehin entsprechend abgekoppelt.



Metal-Preamp im Pedalformat als Gebrauchschnäppchen



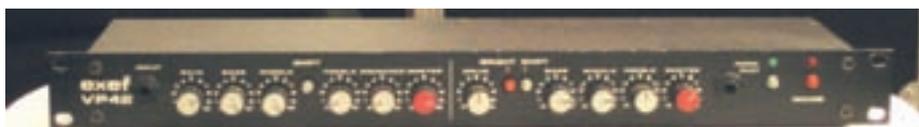
Eine Loop-Box ermöglicht den fliegenden Preamp-Wechsel

Individuelle Sound-Auswahl

Für die beschriebenen Anlagen-Setups gibt es eigentlich nur eine Einschränkung: Unser Verstärker braucht einen Effektweg. Dann allerdings kann man mit einer externen Vorstufe ohne große Mühe oder viel Schlepperei (immerhin spart man sich eine zusätzliche Endstufe und Box, die ja beim Multiamping unweigerlich anfallen) die Klangpalette des eigenen Amps erheblich erweitern. Da es sich um vollwertige Verstärkerbauteile handelt, sind die klanglichen Ergebnisse bei feinfühligem Anpassen der Komponenten praktisch genauso gut wie bei einem aufwendigen Multi-Channel-Amp – nur eben viel individueller. Damit beschließen wir diese Folge, und beim nächsten Mal sehen wir uns genauer an, was der Markt in Sachen 19“-Preamps so hergibt.



Arne Frank



Röhren-Rack-Schnitte aus vergangenen Tagen